№ 261. 1844.



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 6. November.

Inland.

Berlin den 4. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Konsul Theremin zu Rio Janeiro den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Küster und Schul-Lehrer Marx zu Groß-Möllen das Allgemeine Ehrenieichen zu verleihen; und den bisherigen Ober-Landesgerichts-Rath Woltemas von dem Ober-Landesgericht zu Köslin as Rath an das Kammergericht zu versetzen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 2ten Armee-Corps, von Wrangel, ist von Dresden hier angekommen.

Der Major Poussin, der zehn Jahre in den Ver. Staaten gelebt hat, wo er Adjutant des bekannten Generals Bernard war, hat ein Buch über die Amerikanische Macht herausgegeben, aus dem das „Journal de Débats" Auszüge mittheilt. Es war dem ministeriellen Blatte jedoch weniger darum zu thun, die Macht der Ver. Staaten zu erörtern, als vielmehr an dem Beispiele der jungen Republik jenseit des Oceans die Vortheile des Friedens zu zeigen. Bis jetzt, heißt es daselbst, gaben uns die Ver. Staaten das seltene Beispiel einer freien, arbeitsamen Gesellschaft, die unter sich und mit der übrigen Welt im Frieden lebt, und alle ihre Kräfte darauf verwendet, der Civilisation einen neuen Continent zu gewinnen. Es scheint etwas alltäglich zu seyn, die Ergiebigkeit der, als Triebfeder zur Arbeit und nicht als Mittel zur Umwälzung betrachteten Freiheit hervorzuheben und dem Frieden das Wort zu reden. Es ist jedoch in unsern Tagen nöthig. Bemühten sich nicht noch vor kurzem Parteien, die sich als besondere Vertheidiger der Civilisation ansehen, in Frankreich kriegerische Leidenschaften zu erregen? Bei einem Volke, das mehr, als alle übrigen Nationen, für militairischen Ruhm eingenommen ist, kann es nie überflüssig seyn, Beispiele von dem Einflusse des Friedens auf den Wohlstand der Menschen und den Fortschritt der Völker aufzustellen. Die Ver. Staaten haben ein halbes Jahrhundert gebraucht, um den unwiderleglichen Beweis davon zu liefern. Durch ihre Eintracht im Innern und mit den Nachbarvölkern und durch die Freiheit im Arbeiten haben sie etwas Unglaubliches geleistet. Wenn man die vielen Städte, die urbar gemachten Länderstrecken, die gegründeten Schulen, die errichteten Manufakturen, die unzähligen Dampfschiffe auf den Flüssen, Seen und in den Meerbusen aufzählt, wenn man neben dieser ungeheuern Produktion und dieser mächtigen Entwickelung des Ackerbaues, der Manufakturen und des Handels, die Konsumtionen in Betracht zieht, die sich die Einwohner bei dieser Lebensweise in einer Zeit von 50 Jahren haben erlauben können, so glaubt man ein Kapitel aus Tausend und einer Nacht zu lesen, und doch ist Alles, was der Major Poussin darüber sagt, von mathematischer Richtigkeit.

Frankreich, England, Belgien und Holland haben zusammen nur so viel Eisenbahnen und Kanäle, als die Amerikaner in einem Zeitraume von 25 Jahren bauten. Das ist gewiß bewundernswürdig. Was könnte wohl mehr zu Gunsten des Friedenssystems und der Freiheit im Arbeiten sprechen? Amerika kann also in dieser Beziehung den Europäern als Muster aufgestellt werden.

Aber seit einigen Jahren geben die Vereinigten

Staaten uns ein anderes Beispiel, als ob sie ihr Land vorzugsweise zum Lande der Erfahrungen machen wollten. Sie zeigen der Welt, daß, wenn eine Nation sich durch Schmeichler irre leiten läßt, sie bald ihren Wohlstand in Noth und ihre Macht in Schwäche verwandelt. Vor zehn Jahren gelang es Demagogen, die Oberhand zu bekommen, und die höchste Gewalt fiel an selbstsüchtige, heftige und herrschbegierige Menschen. Bald darauf war der Staat bankerott, und er ist es noch. Auf einige finanzielle Zerüttung folgte Demoralisirung. Die verwegensten Theorien wurden von der Regierung unterstützt; die Gesetze verloren ihr Ansehen, und die Sicherheit der Einwohner war gefährdet. Diese große Nation, die man immer als Beweis für die wunderbaren Wirkungen einer freien Verfassung anführte, dient jetzt den Gegnern der Repräsentativ-Regierung zur Stütze für ihre Grundsätze. Es läßt sich jedoch annehmen, daß diese Unordnung nur vorübergehend sein wird. Die Nord-Amerikanischen Freistaaten umfassen einen Flächenraum, der dem westlichen Europa, wozu Deutschland, Frankreich, England, die Italische und die Iberische Halbinsel, die Schweiz, Holland, Belgien und Dänemark gerechnet werden, gleich kommt. Bis jetzt haben sie im tiefsten Frieden mit einander gelebt, während man in Europa nicht zu dieser Eintracht gelangen kann, obgleich sie von den intelligentesten Regierungen und den aufgeklärtesten Männern aller Länder gewünscht wird. Was würde daraus entstehen, wenn die Vereinigten Staaten sich in drei Reiche theilten, nämlich in ein nördliches, südliches und westliches, wie es schon von Einigen prophezeit worden ist? In diesem Falle müßte, anstatt der Armee von 10,000 Mann, womit sich jetzt der Verein begnügt, jede der drei Nationen eine Kriegsmacht von 100,000 Mann unterhalten, die ihr wenigstens 150,000000 Fr. kosten würde. Das Militair der drei Staaten erforderte also 500,000000 Fr.; mithin zwei bis dreimal so viel, als jetzt von den Amerikanern zu den öffentlichen Arbeiten verwandt wurde, folglich hätten die gemachten Verbesserungen unterbleiben müssen.

Hieraus wollen wir nicht folgern, daß die Länder Europa's ihre gegenseitige Verhältnisse nach dem Muster Amerika's regeln könnten, denn das ist unmöglich; aber es läßt sich mit Recht daraus schließen, daß jede Maßregel, die zur Befestigung des Friedens beiträgt, den Fortschritt der Civilisation im hohen Grade beschleunigen muß. Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß die Friedenspolitik, die die Regierung von 1830 angenommen hat, die dankbare Anerkennung der ganzen Welt verdient.

Berlin. — Wissenschaft und Leben! Letzteres ist ersterer über den Kopf gewachsen, Thatsache, nicht Raisonnement, wovor wahre Gespensterfurcht herrscht, aber umgekehrt, weil das Raisonnement, das Wissen das wahre Leben, das Substanzielle ist, der Geist. „Nur der Geist giebt Leben", ist gar biblisch. Die Wissenschaft ist nicht mehr Geist, kann also auch nicht mehr Leben erzeugen, die stolze, abstrakte, professorisch-ordinirte, kathedralische meine ich. Ungeheuerer Humor! In der Zeitung ward hier gebeten, man möchte doch ja die bewußte Vorlesung besuchen. Das lebendige Wissen, das, welches Leben ist und Leben giebt, hat sich bereits aus den heiligen Hallen der Universitäten, „aus dumpfem Moder und Papier", mitten in den Markt des praktischen Lebens gerettet, von wo aus die sich und Andere tödtende Buchstaben-Wissenschaft vollends beseitigt wird. Das ist ideelle, vollwirksame Thatsache, aber auch deshalb bereits materielle Beweise: die hier unzählig angekündigten Vorlesungen für Jedermann und jede Frau, für jedes Individuum jedes Geschlechts, Alters, Standes und jeder Confession, ohne Studentenkarte, ohne Zeugniß der Reife, ohne Immatrikulation. Bloßes Entrée wie zu einem Konzerte. Vielleicht wird die Wissenschaft auch wieder peripatetisch und wandelt wie Sokrates durch die Straßen im schlechten Mantel. War doch auch der Stifter unserer Religion ein Peripatetiker. „Man muß sich bald schämen, ein Gelehrter zu heißen", sagt Hinrichs in seinen „Ferienschriften." — Warum wird das jetzt bedeutungsvolle Thema der Preußischen Petitionsfrage, welches Hinrichs in dem 1. Heft seiner „Ferienschriften" so gründlich behandelt, von der Tagespresse nicht weiter getragen? Der Weg der Petition ist jetzt für das Volk durch die bevorstehenden Ständeversammlungen der einzig gesetzmäßige und wirksame, Wünsche und Bedürfnisse unmittelbar vor die Stufen des Thrones zu bringen. — Der genehmigte und für alle künftigen Bauten maßgebend gewordene Verschönerungs-Plan Berlins von Lenné bezieht sich besonders auf die Bebauung des Köpniker Feldes für Industrie und Handel und des Stadttheils nach Westen hin bis zum großen, projektirten „Marsfelde", rechts von Moabit. Er übertrifft die Pracht der Linden und des Platzes am Opernhause. Ueber den jetzigen Exercierplatz hin (auf der einen Seite Krolls Palast, auf der andern das Raczynskische Museum von Park- und Garten-Anlagen umschlossen), zieht sich gerade nach Westen eine große, breite Straße mit baumreichen und großen schattigen Plätzen bis nach dem Marsfelde, welches eine kleine Quadratmeile (?) groß, auch mit Wasser- (Plötzensee) und Gartenschönheiten, mit Statuen, Hippodromen (und Hippokrenen?) geschmückt werden soll. Alles ist nach der Rechnung in 10 Jahren fertig. Man

rechnet: Berlin nimmt jährlich um 12—15,000 Seelen (oder 24—30,000 Sohlen) zu; auf ein Haus 40 Bewohner, macht jährlich 300 und in 10 Jahren 3000 neue Häuser nöthig. Mit 3000 Häusern kann das Köpniker Feld und der neue Stadttheil ganz herrlich erfüllt sein. Rechnung ohne Wirth! Zu 300 Häusern gehören jährlich mindestens 3 Mill. Thaler. Wo das hernehmen? — Es giebt jetzt alle Tage eine erstaunliche Menge von „Eingesandts" und „bescheidenen Anfragen" in unsern Zeitungen. Gucklöcher, aus welchen der Volksgeist sich die öffentlichen Zustände momentan ansieht. — Meine neuliche Mittheilung, daß künftighin wegen der Kandidaten für Rektorats-Stellen und Professuren an evangelischen Gymnasien bei den geistlichen Consistorien nachgefragt werden müsse, ob von ihrer Seite etwas Erhebliches gegen die religiöse Gesinnung derselben einzuwenden sei, kann ich jetzt noch insoweit vervollständigen, daß diese Praxis auch bei katholischen Gymnasien stattfindet. Hier haben, wie man versichert, die Bischöfe hauptsächlich zu bestimmen, ob sich ein Schulmann zu der betreffenden Stelle eignet oder nicht. Wie man sagt, soll künftig auch die Sonntags-Feier der Schüler evangelischer Gymnasien strenger als bisher überwacht und überhaupt dahin gewirkt werden, daß den einzuführenden theologischen Religions-Lehrern ein bedeutender Einfluß auf dieselben gesichert bleibe.

(Bresl. Z.)

Mit der Abtakelung der Korvette „Die Amazone" ist am 27. Okt. zu Danzig, wo dieselbe überwintern wird, begonnen worden. Das Schiff hat sich bei einem heftigen Sturme im atlantischen Meer als höchst tüchtig bewährt. — Das ehemalige Danziger Dampfschiff „Rüchel-Kleist", welches am 30. Dezember v. J. bei Litthausdorf (Lettersdorf) strandete, ist am 26. Oktober d. J. durch das Dampfboot „Delphin" nach Pillau eingebracht worden, nachdem vorher die Maschine, und zwar ziemlich wohlerhalten, herausgenommen worden war. Das Schiff selbst dagegen ist, wie sich denken läßt, sehr stark beschädigt und soll einen seltsamen Anblick darbieten. — Die Zuschiffungen von Kartoffeln, Weißkohl, Wrucken, Zwiebeln 2c. aus Lübeck und Stettin haben die unerschwingbaren Preise dieser Lebens-Artikel bedeutend herabgedrückt, so daß man jetzt nur 16 Sgr. pr. Scheffel Kartoffel zahlt.

Zu Mainz fand am 29. Okt. der Wechsel der Gouvernements- und Festungs-Behörden, wie er den bestehenden Verträgen gemäß festgestellt ist, in festlicher Weise statt. Die Truppen beider Garnisonen hatten sich in Parade auf dem Schloßplatze aufgestellt; sie defilirten nach vorgenommener Besichtigung und erfolgter Uebergabe unter dem Kommando des neuen Vice-Gouverneurs von Hüser und des Festungs-Kommandanten, des K. K. Oesterreichischen General-Majors von Jetzer, auf der großen Bleiche, woselbst Se. Excellenz der Feldmarschall-Lieutenannt, Graf von Leiningen-Westerburg nebst der Generalität sich aufgestellt hatte und von dem fünf Jahre hindurch rühmlichst geleiteten Truppen Abschied nahm. Der übergebenden und übernehmenden Generalität zu Ehren wurde ein von dem gesammten Offizier-Corps der Garnison veranstaltetes Festmahl gegeben. — Nach einer zu Darmstadt im Oktober erschienenen Bekanntmachung des engeren Verwaltungs-Rathes des Großherzogl. Hessischen Haupt-Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung bestehen im Großherzogthume zwei und zwanzig Zweig-Vereine. Der Verein hat in diesem Jahre übrr 7000 Fl. zu verfügen; drei auswärtige und sechs inländische Gemeinden konnten reichlich unterstützt werden.

Köln. — Obschon bis zur Eröffnung des Provinzial-Landtages noch ein ziemlicher Zeitraum verfließen muß, so wird doch in manchen Kreisen schon von demselben gesprochen, und ein oder der andere Antrag in der Stille vorbereitet. Nach Allem, was darüber verlautet, scheint hervorzugehen, daß diese Anträge wohl nicht den Fortschritt, nicht das Licht des Jahrhunderts bezwecken sollen, sondern gerade das Gegentheil, daß die ultramontane Partei durch neuere Demonstrationen sich so gestärkt hat, oder sich wenigstens so gestärkt wähnt, daß sie mit offener Stirn hervortreten kann, ihre Forderungen einzureichen. Errichtung von Mönchs- und Nonnen-Klöstern, Einführung der Jesuiten u. s. w. könnten vielleicht bald an derselben Stelle zur Sprache kommen, wo man vor Kurzem noch über Juden-Emanzipation und Preßfreiheit abstimmte. Es ist wahr, daß die Rheinlande einen freisinnigen Mittelstand besitzen, der sich vom gesunden Menschenverstande bis dahin leiten lassen, aber eben so wahr auch, daß dieser selten kräftig vertreten gewesen. Jeder Biedermann war vor einem Jahre noch entzückt über den Fortschritt der Versittlichung, welchen die Regierung bezweckte, in dem sie die Häuser der Prostitution hierselbst, wie in andern Nachbarstaaten aufhob, leider aber hat die Erfahrung gelehrt: daß sich die Sitten dadurch nicht gebessert haben, ja daß im Gegentheile die Opfer der Leidenschaft häufiger fallen, daß die Lustseuche sich in der kurzen Zeit in ihren Erscheinungen mehr als verdreifacht hat. Nach diesen Erfahrungen dürfte die Regierung wohl am Ende an Strenge den alten Cato nicht übertreffen wollen, um durch Controlle größerem Uebel vorbeugen zu können. (Bresl. Z.)

Ausland.

Deutschland.

Frankfurt den 30. Okt. Aus Marburg ist hier die Nachricht eingetroffen, daß der Professor Jordan von der Instanz freigesprochen worden ist. Man hatte auf gänzliche Freisprechung gehofft, ist aber auch damit zufrieden und erwartet, daß die Anerkennung der vollkommenen Unschuld des Angeklagten auch nicht lange ausbleiben werde.

Hachenburg am Westerland. — In dem uns nahgelegenen Preußischen Gränzstädtchen Altenkirchen schoß ein dortiger Einwohner an des Königs Geburtstag eine blind geladene Flinte auf einen Haufen Knaben ab, um ihnen scherzhafter Weise Schrecken einzujagen. Einem 13jährigen Knaben fuhr jedoch der Pfropfen der Ladung durch den Leib in die Lunge, in Folge dessen er am dritten Tage unter den fürchterlichsten Schmerzen sterben mußte. — Sind dergleichen Opfer noch nicht genug? Haben diese unverzeihlichen Possen noch immer nicht ihr Ende erreicht? Wer trägt mit Schuld an diesen vielen unseligen Unglücksfällen? — In unserem Lande hört man von Unglücken dieser Art nichts mehr, seitdem ein Gesetz erlassen wurde, wonach ein Jeder, der ein Schießgewehr, geladen oder ungeladen, mit oder ohne Feuerschloß, auf Jemand auch nur scherzhafter Weise anschlägt, mit einem Jahr Correctionshaus-Strafe belegt werden soll.

Hannover. — Das Domkapitel zu Hildesheim hat, den dortigen Zeitungen zufolge, am 29. Oktober den Professor und Dr. theol. Johann Alzog zu Posen einstimmig für die seither vakant gewesene sechste Präbende zum Domkapitular und zum Vice-Regens am bischöflichen Klerikal-Seminar erwählt.

Frankreich.

Paris den 30. Okt. Den neuesten Berichten aus Spanien zufolge waren alle Gerüchte von dort ausgebrochenen Unruhen ohne Grund. Was der „National" von den Bedingungen ausgesprengt hat, unter welchen der Papst die von der Königin Christine nachgesuchte Bulle bewilligt habe, wird von den „Debats" als erfunden erklärt. Der Prinz von Asturien soll keine Aussicht haben auf die Hand der Königin Isabelle. Man will wissen, der Congreß werde ihn durch einen besonderen Artikel der neuen Constitution von der Bewerbung um die junge Königin ausschließen.

Unter allen Pariser Blättern ist der Globe, der nun auch seine Ansicht über die Spanische Constitutions-Reform ausgesprochen hat, das einzige, welches in unzweideutigen Ausdrücken das Verfahren des Madrider Kabinets billigt. Der Schluß seines Urtheils lautet: „Wir sind nicht etwa der Meinung, daß in Spanien keine Verfassung nöthig sei, blos weil dieses Land monarchisch und katholisch ist. Es muß eine Verfassung haben, aber sie muß monarchisch und katholisch sein; der Katholizismus muß zur Staats-Religion erklärt und die Volks-Souverainetät aus der Verfassung gestrichen werden. Ist die Spanische Regierung in dieser Hinsicht zu weit gegangen, hat sie wirklich eine unvernünftige monarchische Reaktion vorgeschlagen? Wer dies glaubt, kann den Gesetz-Entwurf nicht gelesen haben. Die Volks-Souverainetät ist getilgt und als Grundlage der Verfassunz der einmüthige Wille des Monarchen und der Repräsentanten der Nation aufgestellt. Dies sind die Worte der Einleitung. Kann etwas gemäßigter sein? „Die Quotidienne findet die einzige Hülfe für Spanien zu Bourges, nicht in irgend einer noch so monarchischen Verfassungs-Reform, die von der Regierung zu Madrid ausgehen könnte. „Die Männer", bemerkt sie, „welche in diesem Augenblicke eine monarchische Regierung in Spanien dadurch wiederherstellen zu können glauben, daß sie die Prinzipien der Revolution aus seiner Verfassung tilgen, werden durch die Parteien selbst, welche um die Macht kämpfen, aufs bitterste enttäuscht. In diesem Augenblicke ist Narvaez der eigentliche Souverain in Spanien; morgen wird es vielleicht Espartero, und nichts als Bürgerkrieg kann die Folge dieses beständigen Parteikampfes sein. Der Eine ist nicht weniger revolutionair als der Andere, und für Beide ist das Schwert die ultima ratio der Regierung."

Auch der Contre-Admiral de Moges, der drei Jahre lang die Französische Station im Golf von Mexiko und an den Antillen kommandirt hat, ist zum Großoffizier der Ehren-Legion ernannt worden.

Dr. Bowring und Herr Hume sind von England hier angekommen.

Spanien.

Madrid den 24. Oktbr. Das revolutionaire Blatt el Clamor publico spricht die Ansicht aus, mit der ganzen Reform der Constitution werde nichts als die Möglichkeit, die Königin Isabella ohne Genehmigung der Cortes zu vermählen, beabsichtigt. Die Vertheidiger der Reform, meint es, setzten Alles gegen Alles, „den unumschränkten Thron Isabella's gegen die Wechselfälle einer Revolution", auf's Spiel.

Paris. — Wir können aus guter Quelle versichern, daß die Mittheilungen des Morning Advertiser über den zwischen Don Carlos und der Königin Christine geschlossenen Vertrag u. s. w. von Anfang bis zu Ende mindestens voreilig sind. Daß eine Annäherung zwischen dem Madrider Hofe und den Verbannten in Bourges stattgefunden hat,

ist eine bekannte Sache; es scheint außerdem mehr als wahrscheinlich, daß die Frage wegen Ausgleichung des Spanischen Thronstreites durch eine Heirath in letzter Zeit von neuem zur Sprache gebracht ward. Man wünscht ohne Zweifel gegenwärtig in Madrid die Vermählung der Königin Isabella mit dem Prinzen von Asturien, und Don Carlos ist nichts weniger als abgeneigt, unter einer solchen Voraussetzung seine Kron-Ansprüche fallen zu lassen. Aber es ist außerordentlich schwer, sich über die Bedingungen und über die Formen dieser Verschmelzung der beiderseitigen Rechte zu verständigen. Don Carlos hält fest an seinen Ideen und der Madrider Hof kann natürlich nicht zugeben, daß die bisherige Regierung der Königin Isabella wie eine Usurpation behandelt oder doch wenigstens in ein zweideutiges Licht gestellt werde. Neben dieser Hauptschwierigkeit ist dann noch eine Menge anderer Punkte zu erledigen, mit denen man jedenfalls nicht ohne lange Unterhandlungen fertig werden wird. Diese Negociationen sind daher noch weit von ihrem Abschlusse entfernt.

Inzwischen regt es sich auf eine bedenkliche Weise in den Nord-Provinzen und namentlich in Navarra. Man fürchtet, daß die ewige Conscriptions-Frage die unmittelbare Veranlassung zu einer neuen Krisis werden möge. Navarra behauptet kraft seiner Fueros, frei zu sein von der Verpflichtung zum Soldatendienste, und es zeigt sich entschlossen, den ihm dies Jahr aufgelegten Kontingent nicht zu stellen. Die Regierung ihrerseits scheut sich offenbar, Zwang anzuwenden, der wahrscheinlich das Signal zu einem neuen Brande werden würde.

Madrid den 25. Okt. Der Französische Botschafter gibt heute ein großes Gastmahl, dem fast alle Minister beiwohnen. — Die Diligence von Valencia nach Madrid ist unterwegs von Räubern angehalten worden; der Direktor des Schatzes, Herr Ferraz, der sich mit seiner Familie in dem Wagen befand, soll nur durch ein Wunder dem Tode entgangen sein.

Großbritannien und Irland.

London den 29. Okt. Die Maßregeln der City-Behörden in Betreff der Zulassung von Zuschauern bei der Einweihung der neuen Börse hatten bekanntlich in hohem Grade den Unwillen des Publikums erregt. Der Standard sprach sich dagegen folgendermaßen darüber aus: „Londons Bevölkerung zählt über zwei Millionen Einwohner. Wir dürfen wohl annehmen, daß ein Viertel aller Einwohner gern den Zug hätte sehen mögen; es ist indessen unmöglich gewesen, daß 500,000 Menschen in der Straßenlinie von Charing-Croß nach Cornhill sich bewegen konnten. Ohne die Maßregeln der City-Behörden wären Hunderte, wo nicht Tausende von Menschen erdrückt worden. Dies ist das beste Argument gegen alle dagegen vorgebrachten Absurditäten und gegen das vorgeblich Gehässige des Beschlusses, daß die Straßen für die Fußgänger gesperrt blieben. Diese Maßregel wurde nicht zur Bequemlichkeit des Königl. Zuges getroffen, sondern zum Schutze des Lebens der Bürger. Lächerlich ist es, das Beispiel des Zuges anzuführen, den die Königin Elisabeth nach der City einstens machte. Damals enthielt London nicht den zehnten Theil der heutigen Bevölkerung, und die Straßen, welche damals der Königliche Zug passirte, waren dabei schon fast eben so breit, wie sie heute sind."

Aus Dublin meldet man, daß mehrere einflußreiche Mitglieder der föderalistischen Partei in einer der Städte des nördlichen Irlands dieser Tage zusammenkommen werden, um eine Darlegung ihrer Prinzipien vorzubereiten. Die Herren Crawford und Gray gehören zu denselben. Man ist sehr gespannt auf diese öffentliche Erklärung, indessen glaubt man dennoch nicht, daß dieselbe etwas Anderes enthalten werde, als die Annahme des Prinzips einer Lokal-Legislatur, die nur mit Gegenständen von rein lokalen Interessen sich befassen sollte.

Dem Standard zufolge, wird der durch den Tod des Herzogs von Grafton erledigte Hosenband-Orden dem Grafen von Powis zu Theil werden.

Belgien.

Brüssel den 29. Okt. Der König hat gestern die große Kammer-Deputation empfangen, welche ihm die Adresse überreichte. Se. Majestät antwortete darauf: „Meine Herren, das Ziel, welches Ich Mir gesteckt, und welches Sie so eben auf so glückliche Weise bezeichnet haben, nimmt unsere ganze Sorgfalt in Anspruch. Ich weiß, daß Ich zu seiner Erreichung auf Ihren Patriotismus und auf Ihre einsichtsvolle Hingebung an die National-Interessen rechnen kann. Sie haben durch die Thätigkeit, mit der Sie Ihre ersten Arbeiten betrieben, einen neuen Beweis der Sie beseelenden Gesinnungen gegeben, Ich danke Ihnen dafür lebhaft im Namen des Landes."

Rußland und Polen.

Warschau den 27. Okt. Wie es heißt, wollen die Gutsbesitzer mehrerer Gouvernements bitten, daß wegen der Schäden, welche dies Jahr das Land durch den Verlust der Heuernte, durch die großen Ueberschwemmungen, den großen Mißwachs der Kartoffeln erlitten hat, die neue Branntweinsteuer nächstes Jahr noch nicht erhoben werde. Indessen sind schon mehrere Beamten für diesen Geschäftszweig ernannt und auf ihre Stellen abgegangen. — Bei dem Personale der Schatzkommission sind wieder Veränderungen in der Sektion der indirekten Abgaben vorgekommen. Man will sie mit einer früher

durch Se. Durchlaucht den Fürsten Statthalter angeordneten strengen Untersuchung im Augustower Gouvernement, wegen der dort überhand genommenen Schmuggelei in Verbindung bringen. — Der General-Major, Ober-Polizeimeister Abramowitsch wird künftig nicht weiter den Befehl über die Gendarmerie führen. — Letzten Sonntag ward in allen hiesigen katholischen Kirchen ein Hirtenbrief an alle Gläubigen in Christo verlesen, welchen der Suffragan der Diöcese Plock, Bischof von Hermopolis, bei seiner Ernennung zum Administrator der Erzdiöcese von Warschau, erlassen hat. — Die Aufmerksamkeit des Publikums zieht jetzt ein junger Indianer, welcher eine Reise zu seiner Ausbildung machen will, auf sich. Er ist von hübscher Gestalt und schwarzen Haaren. Sein Anzug besteht ganz aus weißem Mousselin, über welchem er einen mit carmoisin Tuch überzogenen Pelz trägt. Den Kopf bedeckt ein Mousselinbund, vorn mit einer großen goldenen Verzierung und an der Seite eine reiche Agraffe mit Feder. Auf der Brust ruhen mehrere Reihen Korallen verschiedener Größe, an welchen 3 große goldene Amulette hängen. Er spricht keine Europäische Sprache, eben so wenig sein Begleiter. — In der verflossenen Woche haben wir zwar zwei sehr schöne Tage gehabt, die übrigen aber alle bedeckt, feucht und regnigt, so daß die Wege schon ebenso grundlos, wie sonst gewöhnlich nur im Frühjahr sind. Das Schlimmste ist aber, daß die niedrigen und fruchtbarsten Felder des Landes längs der Weichsel mit Winterung gar nicht besäet werden können, was für die nächste Ernte sehr nachtheilig werden muß. Unsere letzten Preise waren für den Korsez Weizen $21\frac{2}{15}$ Fl., Roggen $15\frac{2}{15}$ Fl., Gerste $13\frac{1}{15}$ Fl., Hafer $8\frac{1}{15}$ Fl., Erbsen 18 Fl., Kartoffeln $7\frac{1}{3}$ Fl. und für den Garniez unversteuerten Spiritus $3\frac{1}{10}$ Fl. — Pfandbrife $98\frac{4}{5}$ à 99%.

(Bresl. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Im Danz. D. B. lesen wir: Eine „Eule" und ein „Schulmeister", so schön wie Eugene Sue sie geschildert, sind hier zu haben. — Ein Mädchen, das elternlos, bei einem Schuhmacher in Pflege gegeben war, besuchte die Schule auf den hohen Seigen. Das Mädchen blieb plötzlich mehre Wochen fort, und bei seinem Wiedereintritt zeigte dasselbe dem Lehrer beide Hände angeblich durch Verbrühen schwer verletzt, jetzt in der Heilung begriffen. Da die Verwundungen alle Finger quer durchschnitten, sehr tief waren und ein so eigenthümliches Ansehen hatten, daß ein bloßes Verbrühen solches schwerlich hervorbringen konnte, erregte dieses in dem Schullehrer ein dunkles Gefühl, eine Ahnung, daß nicht alles so sei, wie das Mädchen sagte, und diese Ahnung bestätigt sich auf die schrecklichste Weise. Das Kind ward von seinem Pfleger und von einer bei demselben wohnenden jungen Mamsell fast täglich auf das grausamste gemißhandelt, mit Ruthen bis aufs Blut geschlagen; dies genügte den Leuten jedoch noch keineswegs, denn als die Strümpfe, welche das Mädchen für jenen weiblichen Zuchtmeister hatte stricken sollen, nicht zu dessen Zufriedendenheit ausfielen, umwickelte das sogenannte Fräulein die Finger des Kindes, dem der Schuhmacher die Hände hielt, dick mit Baumwolle, band dann mit demselben Faden die Hände zusammen und zündete nun dies Gewebe an, so daß die langsam schwelende Baumwolle das Fleisch ringsum alle acht Finger, theilweise bis auf die Knochen verzehrte. Die Redaktion kann die Wahrheit dieses Faktums verbürgen, es ist auch darüber bereits Anzeige gemacht und eine Untersuchung eingeleitet, da die Eule jedoch viele Thränen vergossen und sich sehr reuig gezeigt, wird ihr wohl nicht viel geschehen, und doch giebt es kaum eine Strafe, welche hart genug wäre, um solche Bestialität, an einem unschuldigen, wehrlosen Kinde verübt, verhältnißmäßig zu ahnden.

Theater.

Sonntag den 3. Novbr.: „Des Teufels Antheil." Diese allerliebste Oper wurde von dem stark besetzten Hause sehr beifällig aufgenommen. Rollenbesetzung und Leistungen sind bekannt. Neu war nur Dem. Ernst (Cassilda), die, obgleich sie ihre Rolle erst einstudirt hatte und noch nicht durchweg sicher war, doch ihrer Parthie, die freilich für ihre Stimme etwas zu tief liegt, genügte. Dem. Kral (Carlo) hätte lauter sprechen, überhaupt mit etwas mehr Humor spielen, und beim Hervortreten aus dem Gebüsch als vermeinter Teufel wohl in einen Mantel gehüllt erscheinen sollen.

Die anerkennenswerthen Bestrebungen des Herrn Direktor Vogt, dem Publikum, sowohl durch neue Stücke als durch Gastspiele, angenehme Abendunterhaltungen zu verschaffen, hat auch der in jüngster Zeit (wohl nur des schlechten Wetters halber) sehr geringe Theaterbesuch nicht zu hemmen vermocht.

Herr Vogt hat für heute, den 6ten Nov., die Kinderballetgesellschaft Herrn Rosetti's bewogen, in den Zwischenakten ihre bewunderungswürdige Kunstfertigkeit zu zeigen, und da dieselbe in der „Sicilienne" (einem Pas de deux), der „Gitaña", dem „kleinen Ungarn" (beides Solo-Tänze), endlich in dem kleinen Ballet „Erinnerung an China", ihre gelungensten Tänze produziren wird, so können wir nicht umhin, das Publikum auf diesen genußreichen Abend aufmerksam zu machen, um so mehr, als die Abreise des Herrn Rosetti nach Bromberg, die für Ende der Woche feststeht, wohl kein wiederholtes Auftreten der kleinen Tänzer gestatten dürfte.

H. Carlo.

Stadt-Theater zu Posen.

Mittwoch den 6. November: Nochmalige und letzte Gastdarstellung des Domenico Rossetti, Balletmeister aus Genua, mit seinen kleinen Eleven: Ali-

na, Paulina, Ernesto, Gustavo, Guilliano und Adolpho. — Hierzu: Auf Verlangen: Das Schloß Ronquerolles, oder: Die Memoiren des Satans, Lustspiel in 3 Akten.

Donnerstag den 7. November: Erste Gastdarstellung des Opernsängers Herrn v. Suchocki: Belisar, Oper in 3 Akten von Donizetti. — Alamir: Herr v. Suchocki.

Die gestern Abend 6½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Schweder, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 5 November 1844.

Messerschmidt,
Militair-Intendantur-Rath.

Bei George Westermann in Braunschweig erscheint:

EUROPÄISCHE GALLERIE.

EINE AUSWAHL DER MEISTERWERKE DER GRŒSSTEN MALER ALLER ZEITEN UND SCHULEN, IN STAHLSTICHEN NACH DEN ORIGINAL-GEMAELDEN von ENGLANDS AUSGEZEICHNETSTEN KÜNSTLERN

ROLLS, BACON, STAKES etc.

Mit biographischen, geschichtlichen und kritischen Bemerkungen.

Diese prachtvolle Gallerie der edelsten Denkmäler, welche von den unsterblichen Schöpfungen der alten Meister auf unsere Zeiten gekommen sind, sowie der gelungensten Meisterwerke heutiger Künstler, soll in würdiger Weise das Verlangen nnd das Bedürfniss nach ächtem und gediegenem Kunstgenuss befriedigen. Es enthält die Gallerie eine Auswahl der bewundertsten Werke der alten Meister, nicht allein aus den verschiedenen öffentlichen Sammlungen in Europa, sondern sie hat auch manchen Edelstein der Kunst aus den unzugänglichen Privat-Sammlungen der Grossen Englands, Deutschlands und Frankreichs ans Licht gezogen, wodurch es sich den besondern Dank des kunstliebenden Publikums zu erwerben hofft.

Damit es seinen Zweck würdig erfülle, ist für die höchste Vollendung der Stahlstiche die Mitwirkung der geschicktesten und ausgezeichnetsten Künstler Englands gesichert, und überhaupt nichts unterlassen, um dem Publikum mit dieser Gallerie eine Sammlung von Kunstwerken vorzulegen, deren hoher Werth und meisterhafte Vollendung Alles bisher in ähnlicher Weise Versuchte weit übertrifft.

Ziemlich alle 14 Tage erscheint eine Lieferung von zwei Blatt in Folio zum Subscriptions-Preise von 20 Sgr. Es wird beabsichtigt, die Sammlung zunächst auf 24 Hefte zu beschränken, für deren Abnahme die Subscribenten sich verbindlich machen; eine weitere Ausdehnung wird von der Theilnahme des Publikums abhängen.

Die Namen der resp. Subscribenten werden der letzten Lieferung vorgedruckt.

In jeder soliden Buch- und Kunsthandlung liegen Probeblätter oder das erste Heft zur Ansicht aus, und werden daselbst Subscriptionen angenommen, wozu der Verleger hiermit ergebenst einladet.

In Posen übernehmen geneigte Bestellungen

Gebrüder Scherk.

Bekanntmachung.

Wegen Umlegung des Straßenpflasters auf der St. Adalbert-Vorstadt ist die St. Adalberts-Straße gesperrt worden, wovon das betheiligte Publikum benachrichtigt wird.

Posen, den 4. November 1844.

Der Polizei-Präsident v. Minutoli.

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht zu Posen, den 14. August 1844.

Das Grundstück des Christian Zimmermann und seiner Ehefrau Florentine gebornen Nitschke Nro. 203. hier auf der Vorstadt St. Martin, abgeschätzt auf 9845 Rthlr. 3 Sgr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 11ten März 1845 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Miterben von den Besitzern, namentlich:

a) die Auguste Zimmermann, Tochter des Christoph Zimmermann,
b) der Matthias Zimmermann, Sohn des David Zimmermann,
c) die Kinder des in Xiondz verstorbenen Johann Gottlieb Nathan Nitschke,
   Caroline Rosine, Anna Susanna, Florentine, Rosine Florentine, Dorothea Wilhelmine, Ferdinand und Benjamin
   Geschwister Nitschke, und
d) die Kinder der Caroline Reichward, früher verehelicht gewesenen Ziebold,
   Johann, Friedrich, Emilie und Rudolph,
   Geschwister Ziebold,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Aufgebot gefundener Münzen.

Ungefähr vier Wochen vor Michaeli 1843 sind zu Jankowo, Schrodaer Kreises, im Garten des Wirth Stanislaus Waligórski, ½ Fuß unter der Erde, 375 Stück verschiedene alte Silbermünzen gefunden worden. Alle diejenigen, welche Eigenthumsansprüche an diesen Fund zu haben vermeinen,

werden hierdurch aufgefordert, dieselben bei uns spätestens an dem auf

den 13ten Januar 1845

vor dem Herrn Assessor v. Lewandowski zu diesem Behufe anstehenden Termine an unserer Gerichtsstelle anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls damit nach dem Gesetze verfahren werden wird.

Schroda, den 21. September 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Auktion.

Freitag, den 8ten November c. Vormittags von 9 Uhr ab, werden auf dem Hofe des Landwehrzeughauses (Catharinenkloster) die zum Kasernen-Haushalt unbrauchbaren Utensilien und baulichen Gegenstände von Blech, Eisen, Holz und verschiedener Art, worunter Bettstellen, Kochkessel, Brunnenbohrer, Leinwand-Abgänge rc., dem Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden. Posen, den 4. November 1844.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Mme. Droz, demeurant dans la maison Kniffka, se propose de prendre pour une modique pension de jeunes Demoiselles, qui se destinent à la vocation de gouvernante dans la seule idée quelles parlent correctement et facilement le français.

Ich bringe es hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß ich zum Justiz-Commissarius bei dem hiesigen Königl. Land- und Stadtgerichte, so wie zum öffentlichen Notar im Departement des Königlichen Ober-Landesgerichts zu Bromberg ernannt bin und mit dem heutigen Tage mein Amt angetreten habe.

Lobsens, den 1. November 1844.

Rabe.

Ich bin gesonnen, mein hierselbst belegenes, weideberechtigtes Freischolzen-Gut aus freier Hand zu verkaufen.

Kauflustige wollen sich franco, direkt an mich oder an den Kaufmann und Gastwirth Herrn W. A. Lanowski in Obornik wenden.

Heide Dąbrowka, den 1. Nov. 1844.

Kort.

---

200 bis 250 Centner gutes Heu sind zu verkaufen. Die näheren Bedingungen, wie auch das Heu zeigt an

Offierski,
am alten Markt Nro. 25.

Große Gerberstraße Nro. 12. steht eine Englische Dreh-Rolle zum Gebrauch für das Publikum gegen ein mäßiges Honorar; auch ist daselbst eine gewöhnliche Rolle billig zu verkaufen.

Das Pfund richtig zugewogener Talglichte verkauft zu 5 Sgr. 2 Pf. und harte trockene Seife 8 Pfund für 1 Thaler.

Fr. Seidemann,
Licht- und Seifen-Fabrikant, Wallischei No. 91.

Aechte Amerikanische Gummischuhe
empfiehlt die Galanterie-Waaren-Handlung von
Alexander & Swarsenski.

Die ersten **großen Spanischen Weintrauben,** so wie beste **Malagaer Citronen,** Stück 9 Pf., Hundert 2 Rthlr. 10 Sgr. Große süße **Apfelsinen,** neue Muskat-**Traubenrosinen,** feinste **Schaal-Mandeln** à la princesse empfing und offerirt

Joseph Ephraim,
Wasserstraße **No. 2.**, vis-à-vis dem Hause des Klempnermeisters Herrn **Pawlowski.**

Die ersten **großen Rügenwalder Gänsebrüste,** große **Italienische Maronen, Teltower Rübchen, Magdeburger Weinsauerkohl,** frische Sardines à l'Huile, neue Italienische **Birnen** und **Prünellen,** frische Mosk. **Zukkerschoten, Mixed Pikles** und frische **Perigord-Trüffeln** empfing und offerirt

Joseph Ephraim,
Wasserstraße **No. 2.**, vis-à-vis dem Hause des Klempnermeisters Hrn. **Pawlowski.**

In meiner Destillation unterm „Goldnen Hahn" am alten Markt No. 72., ist täglich von Mittag ab, ein gutes Glas Punsch für 1½ Sgr. zu haben. Posen, den 1. November 1844.

B. F. Kolski.

Börse von Berlin.

Den 2. November 1844.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Preus. Cour Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$	—
Präm.-Scheine d. Seehandlung	—	94	$93\frac{1}{2}$
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{5}{8}$	—
Berliner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$	100	$99\frac{1}{3}$
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$98\frac{1}{2}$
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	$103\frac{1}{4}$	$102\frac{3}{4}$
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$	—
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	—
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	—	$99\frac{3}{4}$
Kur- u. Neumärkische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$99\frac{3}{4}$
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$99\frac{3}{4}$
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$11\frac{5}{6}$	$11\frac{1}{3}$
Disconto	—	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	—	188
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$103\frac{1}{4}$	$102\frac{3}{4}$
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	$183\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	$103\frac{1}{4}$
Berl. Anh. Eisenbahn	—	143	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$103\frac{1}{4}$	$102\frac{3}{4}$
Düss. Elb. Eisenbahn	5	$92\frac{1}{2}$	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$97\frac{1}{2}$	—
Rhein. Eisenbahn	5	77	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	97	—
dto. vom Staat garant.	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn	5	—	144
dito. dito. Prior. Oblig.	4	—	$102\frac{1}{4}$
Ob.- Schles. Eisenbahn	4	$112\frac{1}{2}$	—
do. do. do. Litt. B. v. eingez.	—	105	—
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B.	—	$117\frac{1}{2}$	—
Magdeb-.Halberstädter Eisenb.	4	111	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig	4	$101\frac{1}{4}$	—
Bonn-Kölner Eisenbahn	5	$129\frac{1}{2}$	—